



Hörmal | 07.07.2024 07:45 Uhr | Klaus Nelißen

Sakrament am Spielplatz

Wenn Gott wie ein liebender Vater ist, dann muss er so sein, wie der Vater, den ich kürzlich auf einem Kinderbauernhof nahe Köln erlebt habe.

Der Sohnmann steht auf der höchsten Plattform vom Spielplatz und wird auf einmal ganz still. Der Vater ahnt Böses, unterbricht das Gespräch und ruft dem Sohn zu: "Ist es wieder passiert?" Der Kleine guckt gequält herunter, würde wohl am liebsten im Sand ganz unten versinken. Was passiert ist, das sehe jetzt auch ich: Die Hose ist hinten Kack-Braun. Warum schönreden...

"Seit er nicht mehr Windeln trägt, gibt es gute Tage und Tage wie diese", raunt mir der Vater zu und ruft zu seinem Sohn: "Das passiert! Mach mal in Ruhe fertig. Dann komme ich und dann machen wir das wieder sauber."

Dann wechselt der Vater dem Sohnmann in aller Seelenruhe die Klamotten. Weil es kurz davor geregnet hat, nimmt er ihn zu einer nahen Pfütze und wäscht das Gröbste ab. Dann in die frischen Klamotten. Auf eine berührende Weise ist das innig, in dieser veritablen "Scheiss-Situation". Am Ende dieser Szene bekomme ich noch mit, wie der Sohn, sichtlich erleichtert, verspricht: "Das mache ich nie wieder, Papa – versprochen."

Leider bin ich selbst nicht Vater. Wobei: in dieser Situation...? Jedenfalls schlägt da nicht mein Vaterherz, sondern das des Theologen. Denn was ich da mitbekommen habe, ist ja quasi nichts anderes als ein Sakrament.

Was ist ein Sakrament? Hier eine Definition: ein Sakrament ist eine "sichtbare Handlung, die eine unsichtbare Wirklichkeit Gottes vergegenwärtigt und an ihr teilhaben lässt"[1].

Und was kann wohl besser die Güte Gottes vergegenwärtigen als ein Vater wie dieser?

Nun bin ich – weiß Gott – kein Fan davon, Gott vorschnell ins Kindchenschema zu drücken.

All dieses Gerede vom "guten Papi", das geht mir mitunter auf den theologischen Zwirn. "Gott ist größer" schreie ich dann innerlich. Und sowieso: Ich kenne genug Menschen, die haben unter ihren Vätern gelitten. Ich kann mir nur denken, wenn die zusammenzucken, wenn zu simpel von "Gott-Vater" gepredigt wird.

Allerdings: Als Christ muss ich eben auch zugestehen, dass Jesus persönlich diesen Vergleich gezogen hat. Mein Religionsstifter war vielleicht nicht der Erste, der Gott "Abba" genannt hat, was dem Deutschen "Papi" schon recht nahekommt. Aber durch sein berühmtestes Gebet, das "Vater unser", hat Jesus dieses Gottesbild zur Maxime christlichen Redens von Gott gemacht.

Und wenn ich mir diesen "Abba-Gott" dann vorstelle als "All-Erbarmer" – ein Gottesname der Muslime, den ich sehr mag – dann habe ich davon viel erkannt auf diesem Spielplatz am Kinderbauernhof nahe Köln.

Ein Sakrament eben. Und à propos "sauber machen". Am ehesten vergleichbar damit ist die Beichte. Der Sohn erfährt, dass er sich an den Vater wenden kann, weil nichts ihn von der Liebe scheiden wird – auch der größte Dreck nicht. Und das zu erfahren bedeutet Versöhnung und Vergebung.

Vor 30 Jahren hat eine christliche Freikirche in den USA den 7. Juli zum Tag der "Vergebung"

ausgerufen[2]. Und weil ich gut finde, sich mitten im Jahr mal daran zu erinnern, wollte ich Ihnen heute erzählen von diesem Sakrament am Spielplatz.

[1] <https://de.wikipedia.org/wiki/Sakrament>

[2] <https://nationaltoday.com/global-forgiveness-day/>